

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 74 (1954)

Artikel: Rundschreibe der Vogtei Laufen 1571
Autor: Boesch, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kundscheibe der Vogtei Laufen 1571

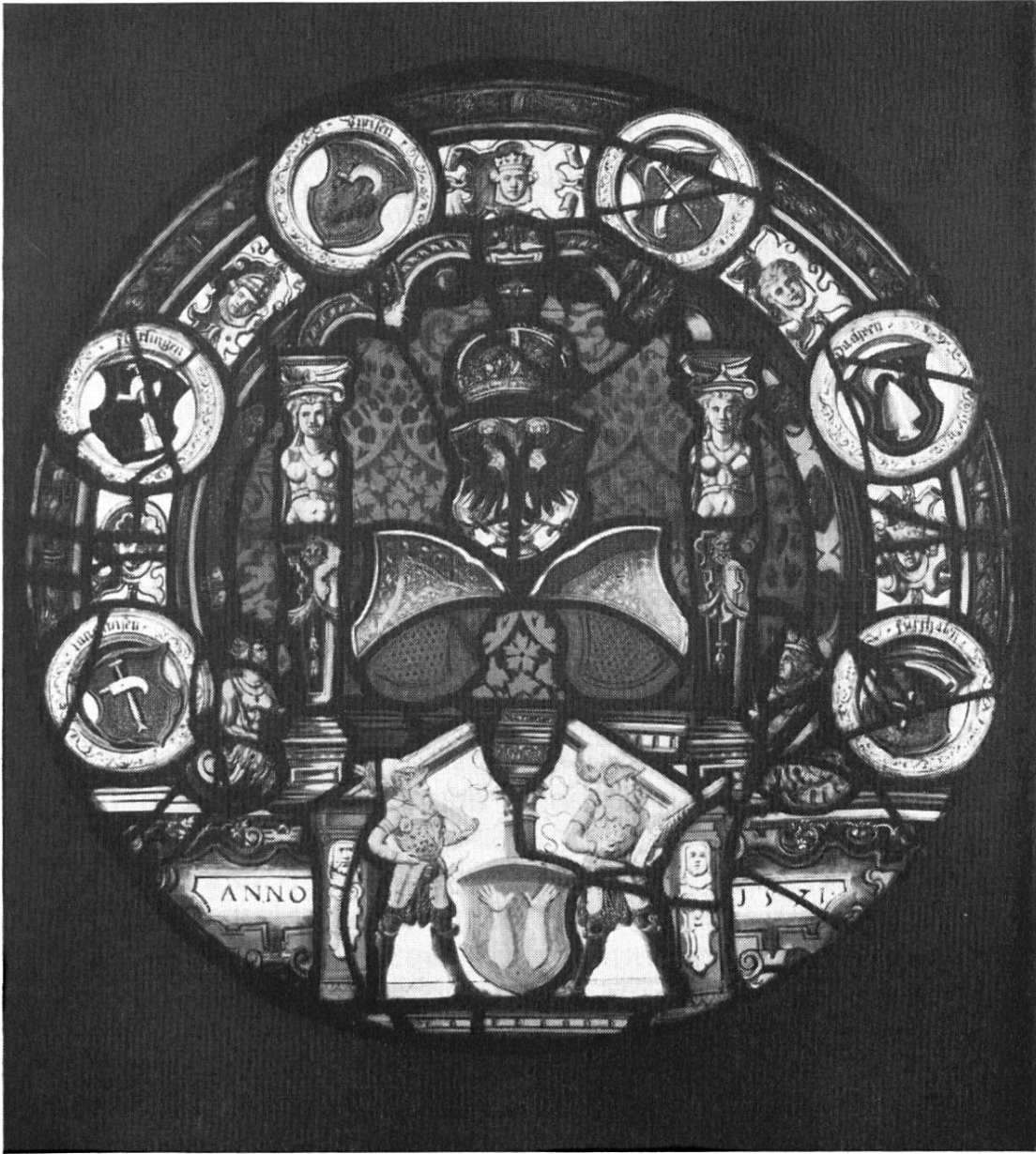
Von Dr. Paul Boesch

Im Victoria und Albert Museum in London befindet sich in der großen Sammlung schweizerischer Glasgemälde die hier zu besprechende Kundscheibe¹⁾. Sie kam mit vielen andern Stücken 1919 durch das Vermächtnis von J. Pierpont Morgan an das Museum. Vorher war sie Bestandteil der Sammlung im Palais des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen in Berlin²⁾ gewesen.

Die Kundscheibe hat den stattlichen Durchmesser von 47 cm. Sie weist in der Mitte vor rot damasziertem Hintergrund mit Lindenblattmuster die traditionelle Wappenschildpyramide auf: auf horizontalem Gebälk ruhen die schräg gestellten Schilde des Standes Zürich, darüber steht der Reichschild, überhöht von der Reichskrone. Diese Pyramide ist flankiert von zwei nach oben sich verbreiternden rosaroten Pilastern, die in nackte Karyatiden übergehen; die von ihnen getragenen gelben Kapitelle sind durch einen vierfach geschwungenen grünen

¹⁾ Reg. Nr. C 58—1919, Mus. Reg. 52497. Ein Abzug wurde von der Direktion freundlichst zur Verfügung gestellt; danach die Abb. Im maschinengeschriebenen Verzeichnis des Museums ist die Scheibe folgendermaßen kurz beschrieben: „Roundel. The arms of the Empire and the canton of Zurich between two caryatids supporting an arch. Below: the arms of Lauffen supported by musketeers. A circular band with six shields within white circles, charged with agricultural implements. Blue and red enamel. Flashed ruby. Swiss: Zurich school (?). Diam. 18½ inches“.

²⁾ Nr. 6 in einem Verzeichnis von 1906 im Schweizerischen Landesmuseum.



Rundſcheibe der Vogtei Laufem 1571

Bogen verbunden. Unterhalb der Pyramide hat der Glasmaler vor silbergelbem, durch Schnüre belebtem Hintergrund den Wappenschild von Laufen (zwei behaarte, nach oben gerichtete gelbbraune Arme auf Hellblau) angebracht, der von zwei gepanzerten Musketieren als „Schildhaltern“ flankiert ist; derjenige links (vom Beschauer aus) hat die Muskete geschultert, derjenige rechts ist im Begriff, die Lunte ans Pulver zu legen. Die Schützen tragen braune Beinkleider; Panzer und Helm, wie auch die obere weiße Hälfte des Zürichschildes, sind zierlich mit Grisaille ziseliert. Hinter diesem Landvogtei-Wappen ist eine gelb und blau umrandete Rollwerktafel angebracht, auf der in Majuskeln zu lesen ist: ANNO 1571. Von ihr zieht sich ein breites Band rund um die Zürcher Wappenpyramide, auf dem die sechs Wappen der zur Landvogtei Laufen gehörenden Gemeinden in beschrifteten Rundeln aufgemalt sind; von rechts nach links: Fürthalen, Dachsen, Benken (das Stück mit der Inschrift ist verloren gegangen und durch ein leeres Flickstück ersetzt), Twislen, Flurlingen, Langwislen. Den Raum zwischen den Gemeindewappen-Rundeln füllen Köpfe mit gelber Rollwerkverzierung. Dieses breite Band ist selber wieder eingerahmt von einem blauen Streifen mit grünlichem Ornament.

Der Glasmaler hat für seine Arbeit blaues, rotes, grünes und lila Hüttenglas, auch rotes Überfangglas (flashed ruby), aber auch blaue und rote Schwemm- oder Aufstragfarben (enamel) verwendet; für die Anbringung des mit Schwarzlot aufgetragenen Damastes scheint er Schablonen verwendet zu haben. Die Rundscheibe wirkt in ihrer schlichten Komposition und den harmonischen Farben außerordentlich gut³⁾.

Diese Scheibe ist aber nicht nur vom ästhetischen Standpunkt aus ein Meisterwerk, sondern sie ist auch historisch in zweifacher Hinsicht interessant.

Zunächst die darauf dargestellten Wappen. Dasjenige der Obervogtei Laufen ist freilich längst bekannt und bietet keine Überraschung. Aber die Gemeindewappen entpuppen sich als die ältesten Belege für die betreffenden Gemeinden und weichen, zum Teil wenigstens, ab von den von der Antiquarischen Gesell-

³⁾ Unter Verwendung einer Farbenphoto hat Glasmaler F. Dold zwei Kopien dieses Prachtstückes hergestellt.

schaft Zürich 1926—1936 kodifizierten und auf Postkarten publizierten Gemeindewappen.

Benken. Statt des jetzigen, neu geschaffenen Wappens „Von Silber und Blau schräg geteilt, oben eine blaue Pflugschar, unten ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff“ weist das durch die Rundscheibe von 1571 belegte Wappen zwei andere landwirtschaftliche Geräte auf: ein silbernes Sensenblatt und eine langgestielte Hacke gekreuzt auf blauem Grund.

Dachsen. 1930 wurde das gleiche Wappen wie für Benken, aber in Rot gewählt. Auf der Scheibe von 1571 finden sich die gleichen Werkzeuge, Pflugschar und Rebmesser, aber in anderer Anordnung (Rebmesser über Pflugschar) auf einheitlichem schwarzem Grund.

Feuerthalen. Das bisher erstmals 1740 belegte Wappen stimmt mit dem auf der Scheibe von 1571 überein.

Flurlingen. Statt des 1640 und 1668 belegten jetzigen Wappens „In Blau über goldenem (1668 grünem) Dreieck drei silberne Rebmesser mit goldenem Griff und silberner Zwinde“ führte die am Rheinstrom gelegene, landwirtschaftliche Gemeinde 1571 ein sinnvolleres Wappen: auf Schwarz (als Gegenstück zu Dachsen) ein Rebmesser und ein Ruder mit gelbbraunen Holzbestandteilen.

Langwiesen hat, da es keine politische Gemeinde ist, heute kein eigenes Wappen. 1571 führte es: in Blau ein Baummesser und eine bei der Rheinschiffahrt benötigte Stoß-Stange; die Holzbestandteile sind gelbbraun.

Uhriesen. Nach dem Scheibenriß des Hans Caspar Lang von 1594 wurde das heutige Wappen angenommen: „in Blau ein silbernes Rebmesser mit goldenem Griff, überhöht von einem silbernen Taktkreuz“. 1571 wünschte die Gemeinde auf blauem Grund ein Rebmesser und eine grüne Traube.⁴⁾

Es erhebt sich nun für die betreffenden Gemeinden und die Gemeindewappenkommission die Frage, ob die vor 20 Jahren festgesetzten Wappen auf Grund dieses ältesten Belegs abgeändert werden sollen.

⁴⁾ Über Zürcher Gemeindewappen s. F. Hegi im ZJB 1923—1926 „Glasgemälde und Wappen zürcherischer Gemeinden“. P. Boesch in verschiedenen Aufsätzen im ZJB 1948, 1949, 1950 und 1953.

Eine zweite Frage ist die nach dem Anlaß, der zu dieser Scheibenstiftung geführt hat; damit verbunden ist auch die Frage nach dem ausführenden Glasmaler. In den Rechnungen der Vogtei Laufen⁵⁾ von 1571/72 bis 1574/75 haben sich keine Anhaltspunkte gefunden. Und doch kann mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden, daß diese Rundscheibe in das 1571 erbaute Schützenhaus am Platz in Zürich geschenkt wurde. Prof. H. Lehmann hat im Jahresbericht 1932 des Schweizerischen Landesmuseums unter dem Titel „Das alte Schützenhaus am Platz zu Zürich, sein Fensterschmuck und sein Ersteller Jos Murer“ die ganze Frage nach allen Seiten beleuchtet. Da ihm die Rundscheibe der Vogtei Laufen von 1571 unbekannt geblieben war, rechtfertigt es sich, in diesem Zusammenhang weitere Ergänzungen und auch einige Richtigstellungen anzubringen.

Lehmann ging bei der Betrachtung des Fensterschmuckes aus von der a.a.O. auf Tafel X abgebildeten Rundscheibe des Bürgermeisters Johannes Bräm von 1572, die sich jetzt im Schweizerischen Landesmuseum befindet. Darauf ist das neue Schützenhaus mit seinen zwei Treppengiebeln abgebildet, und es ist sogar auf der Photographie deutlich sichtbar, daß in den auf dem Bild feststellbaren Doppelfenstern des 1. Stockes und den 7 Doppelfenstern des 2. Stockes in den oberen Partien Rundscheiben eingesetzt sind. Das allein ergibt schon 20 Rundscheiben, wobei es ungewiß bleibt, wie viele weitere Fenster, die auf dem Glasbild von 1572 nicht sichtbar sind, ebenfalls mit Rundscheiben geschmückt waren. Lehmann glaubte 13 solche Rundelen aus den Jahren 1571—1574 nachweisen zu können. Unter ihnen erwähne ich an erster Stelle, als Gegenstück zur Scheibe der Vogtei Laufen, diejenige der Landvogtei Wädenswil von 1572 im Musée du Louvre⁶⁾. Sie weist als Beweis dafür, daß die Stiftung mit dem Schützenwesen in Zusammenhang steht, ebenfalls zwei Musketiere mit der Waffe bei Fuß zu Seiten des Wappens auf. Sie hat einen Durchmesser von

⁵⁾ Staatsarchiv Zürich F III 20. Die Rechnung des Jahres 1570/71 fehlt. In den Arbeiten von E. Stauber über die Vogtei Laufen im *STB* 1908, S. 23 ff. und im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1923 ist über diese Scheibenstiftung auch nichts zu finden.

⁶⁾ W. Wartmann, *Les vitraux suisses au Musée du Louvre* (1908) Nr. 21 mit Tafel XVIII. P. Boesch im *STB* 1953, S. 60.

46 cm. Ungefähr die gleiche Größe haben die folgenden, schon von Lehmann erwähnten Rundscheiben; bei denen auch eine Beziehung zu dem Schützenhaus-Neubau ersichtlich ist:

2. die Scheibe des Bauherrn Felix Brunner von 1571 im SLM (Phot. 34092). Durchmesser 50,5 cm.
3. die erwähnte Scheibe des Bürgermeisters Johannes Bräm von 1572 im SLM (Phot. 29071). Dm. 49,5 cm.
4. die Scheibe von Hans Heinrich Lochmann von 1572, erneuert 1663, im Gotischen Haus zu Wörlitz (Rahn Nr. 49). Dm. 51 cm. Diese Scheibe ist signiert I. M.⁷⁾.
5. Scheibe des Ulrich und Hans Stuk von 1572, erneuert 1665, im SLM (Abb. 6 bei Lehmann). Dm. 50,8 cm.
6. Scheibe von sieben Angehörigen des Geschlechtes Schwyzer von 1572, erneuert 1663. In Familienbesitz (Phot. 27893). Dm. 51,5 cm.
7. Scheibe von acht Angehörigen der Familie Escher (Luchs) von 1572, erneuert 1663, im SLM (Phot. 31614). Dm. 51 cm.
8. Scheibe des Jos Murer und von Bernhart und Hans Lavater von 1573, erneuert 1663 von deren Nachkommen, im Museum Unterlinden zu Colmar. Dm. 51 cm.
9. Scheibe des Anthony Oeri von 1574, erneuert 1687, im SLM (Abb. 7 bei Lehmann). Dm. 52 cm.

Zusammen mit der Rundscheibe der Vogtei Laufen von 1571 sind also 10 große Rundscheiben aus dem Schützenhaus nachzuweisen. Fraglich ist es, ob auch die folgenden 5 kleineren Rundscheiben aus diesen Jahren von dort stammen. Lehmann nahm es an, und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür.

Zwei Scheiben von 27 cm Durchmesser befinden sich im Gotischen Haus zu Wörlitz:

- Rahn Nr. 47 Stiftung der vier Gebrüder Müller von 1572,
Rahn Nr. 48 Stiftung von Anton, Fridly und Hans Rudolf
Burkhardt von 1572.

⁷⁾ J. Rudolf Rahn, Die Glasgemälde im Gotischen Hause zu Wörlitz, Leipzig 1885. Rahn meinte, daß die Haltung der vorliegenden Scheibe der Art des Murerschen Vortrages widerspreche.

Drei Scheiben von 19,685 cm Durchmesser stammen aus der Sammlung von Johann Martin Usteri⁸⁾. Zwei davon besitzt jetzt das Victoria und Albert Museum, nämlich:

Nr. 9048—1863 Scheibe des Heinrich Van und des Hans Jacob Bur von 1571 mit Darstellung des Rütli Schwurs,

Nr. 9049—1863 Scheibe des Joachim Lochmann und Rudy Tritt, ohne Jahrzahl, mit Darstellung der Apfelschuß-Szene.

Die dritte wurde 1894 für das Schweizerische Landesmuseum aus Schloß Grödkberg erworben⁹⁾:

Scheibe des Jöry Kilchratt und Conrat Walder, ohne Jahrzahl, mit Darstellung der Schlacht bei Sempach, (Phot. 11056).

Da eine dieser genannten Rundscheiben die Meistersignatur IM trägt und da Jos Murer selber unter den Stiftern erscheint, ist die von Lehmann, auch auf Grund anderer signierter Scheiben, vertretene Zuweisung an Jos Murer (1530—1580) gesichert¹⁰⁾.

Weniger überzeugend ist die Zuweisung der berühmten Bannerträger-Folge der XIII Orte und zugewandter Orte auch an den gleichen Zürcher Meister. Sie weichen im Stil und in der Schreibung der Zahlen ab von der Art des etwas klobigen Jos Murer. Da aber mangels Grundlagen kein besserer Vorschlag gemacht werden kann, so bleibe die Sache dahingestellt. Hingewiesen sei nur auf die enge Verwandtschaft des Bannerträgers der Weberzunft von Ludwig Ringler in Basel von 1560¹¹⁾ mit den Bannerträgern aus Zürich.

⁸⁾ P. Boesch, Die Glasgemälde Sammlung von Johann Martin Usteri in ZKR 1953.

⁹⁾ Ausstellung von Glasgemälden aus dem Nachlasse des Dichters J. M. Usteri (1894) Nr. 67. Lehmann a.a.O. ist diese Rundscheibe bei seiner Zusammenstellung entgangen.

¹⁰⁾ Eine Ausnahme machen vielleicht die zuletzt aufgeführten drei Scheiben, für die der Glasmaler Hans Heinrich Van in Anspruch genommen werden kann.

¹¹⁾ Auf diese Übereinstimmung hat schon A. Glaser, Die Basler Glasmalerei im 16. Jahrhundert seit Hans Holbein d. J. (Diss. Basel 1937) S. 97 hingewiesen. Damit soll natürlich nicht behauptet werden, daß die Zürcher Bannerträgerfolge vom Basler Meister verfertigt worden sei.

Es ist bekannt, daß sich 18 Stück dieser Folge im Gotischen Haus zu Wörliz befinden¹²⁾. Lehmann hat aus dem Fehlen der Scheiben von Uri und einiger zugewandter Orte, sowie aus dem erwähnten Glasbild des Schützenhauses geschlossen, daß die Folge ursprünglich aus 20 Scheiben bestanden habe. Die zweite Begründung mit dem Hinweis auf die zehn auf dem Glasgemälde sichtbaren Fenster scheint mir aus folgenden Gründen nicht stichhaltig. Die 6 + 4 schmalen Fenster in der dem Beschauer zugekehrten Ecke des Schützenhauses sind sichtlich schmaler als die Doppelfenster des 1. und 2. Stockes, in die die besprochenen Rundscheiben eingesetzt waren. Da diese einen Durchmesser von 46 bis 51 cm haben, können in die 6 + 4 Schmalfenster nicht, wie Lehmann ausrechnete, je zwei Pannerträgerscheiben von je 30 cm Breite eingesetzt gewesen sein, sondern nur je eine. Und doch stimmt die Rechnung Lehmanns. Denn auf dem Holzschnitt von Jos Murer mit der Stadtansicht von Zürich aus dem Jahr 1576 sieht man das Schützenhaus auf dem Platz von einer andern Seite als auf dem Glasgemälde (Lehmann Abb. 2) und kann feststellen, daß auf der gegenüberliegenden Ecke des 1. Stockes in der (südlichen) Giebelseite 4 Schmalfenster sind, entsprechend denen auf der nördlichen Giebelseite. Und man darf annehmen, daß jener Raum gegen die Limmat hin auch 6 Fenster aufgewiesen habe wie die Stube gegen den Schützenplatz.

¹²⁾ Beschrieben von J. R. Rahn, Die Glasgemälde im Gotischen Hause zu Wörliz (1885) Arn. 27—44, Photos im SLM Arn. 24083—24100.

Falsch ist der Hinweis von Dr. B. Bruckner, Die Hoheitszeichen des Standes Schaffhausen und seiner Gemeinden (1951) S. 113 auf den Scheibenriß des Daniel Lindtmeyer von 1573 für die Schützengesellschaft von Schaffhausen, als ob diese (nicht erhaltene) Scheibe ins Zürcher Schützenhaus gestiftet worden sei. Der von ihr erwähnte Rechnungseintrag von 1573 war schon von H. Lehmann a.a.O. S. 50 richtig so gedeutet worden, daß es sich hierbei um die Bezahlung des Anteils an die Pannerträgerfolge handle. Die Schaffhauserscheibe aus dem Schützenhaus von 1572 (Phot. SLM 24091) befindet sich in Wörliz und sieht ganz anders aus als der Lindtmeyer-Entwurf.

Als Ergänzung zu Lehmann sei noch beigelegt, daß sich im Stadtarchiv Bremgarten ein Gesuch der Büchschützen von Zürich vom 23. Dezember 1574 vorfindet, worin sie darauf hinweisen, daß Wappen und Fenster von Bremgarten noch fehlen. Dabei steht die Randbemerkung des Stadtschreibers von Bremgarten: „Vff das Schützenhus Zürich ein Waappen vnd das Pfängster geschänket, cost X Zürich Gulden, den 23. Decemb. 1574“ (Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1900 S. 140). Die Pannerträgerscheibe von Bremgarten trägt die Jahrzahl 1575.

Die andere Vermutung Lehmanns hat sich glänzend bestätigt; denn die zwei fehlenden Scheiben von Uri und der zugewandten Stadt Rottweil sind 1947 in der Sammlung des Herrn H. C. Honegger in New York aufgetaucht¹³). Sie stammen nach den Angaben des Katalogs aus der Sammlung des Fürsten von Anhalt-Dessau und kamen im November 1926 in den Besitz der Goldschmidt-Galerie in New York. Wieso dieses Dessauer Scheibenpaar im Gotischen Haus nicht ausgestellt war, ist noch nicht abgeklärt; Versuche, es abzuklären, scheiterten bisher. Jedenfalls hat Rahn diese beiden Scheiben nicht gekannt und darum blieben sie bis vor wenigen Jahren unbekannt¹⁴).

Die Rundscheibe der Vogtei Laufen von 1571, die zu obigen Ausführungen Anlaß gegeben hat, befindet sich leider im Ausland, aber wenigstens in einer leicht zugänglichen Sammlung, deren Leitung die wissenschaftliche Forschung in jeder Hinsicht erleichtert¹⁵). Sie gestattet auch, daß voraussichtlich für den nächsten Jahrgang ein Verzeichnis der im Victoria und Albert Museum enthaltenen Glasgemälde schweizerischer Herkunft vorbereitet wird. Es soll ein weiterer Beitrag sein zu der seit Jahren fortgesetzten Veröffentlichung „Schweizerische Glasgemälde im Ausland“¹⁶).

¹³) Schweizer Glasmalerei aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert. Aus der Sammlung H. C. Honegger in New York (1947). Die beiden Scheiben (Format 67,25 cm hoch und 30 cm breit, wie die 18 Stücke in Wörlik) sind dort auf S. 21 abgebildet, aber falsch beurteilt als „Scheibenpaar des Standes Uri, datiert 1577“. Siehe jetzt bereinigtes Verzeichnis der Sammlung Honegger vom Verfasser in Schweizer Archiv für Heraldik 1953.

¹⁴) Ich hatte Gelegenheit, schon früher auf diese interessante Entdeckung aufmerksam zu machen: Feuilleton Neue Zürcher Zeitung 18. Juli 1948, Wiedergefundene Glasgemälde-Zyklen, wo ich die eine Scheibe irrtümlich als Aarauer-Scheibe bezeichnete und NZB 3. September 1950 Nr. 1825 (Wochenende) Rottweil und die Eidgenossen. Zur 800-Jahrfeier der Stadt Rottweil am Neckar.

¹⁵) Vor allem bin ich Dank schuldig dem Leiter der Abteilung Keramik, zu der die Glasgemälde gehören, Mr. E. Arthur Lane, und seinem Assistenten Mr. Oddy. Nicht nur wurde mir das maschinengeschriebene Verzeichnis der Schweizer-Scheiben zur Verfügung gestellt, sondern es wurden mir auch Abzüge der gewünschten Photoaufnahmen geliefert und es wurde die Herstellung einer farbigen Aufnahme für die Ausführung der Kopien ermöglicht und vermittelt.

¹⁶) Letzte Zusammenstellung in ZAR 1950, S. 107, Anm. 1. Seither: ZAR 1951, S. 49 Sammlung Wüthrich II. Teil und ZAR 1953, Englische Sammlungen: 1. Kirche von Birtles; 2. Felbrigg Hall.